

Am 18. Juni desselben Jahres hatte Preußens König, der große Friedrich, bei Kollin zum erstenmal das Bittere einer schweren Niederlage empfunden. Sein Bruder, Prinz Wilhelm, der die Armee östlich von der Elbe anführte, sah sich bald genötigt, eilig den Rückzug nach Norden anzutreten, der ihn durch den Paß von Bückendorf, südlich von Bittau, auf letztere Stadt zu führte. Der Prinz Karl von Lothringen mit seinen Österreichern folgte ihm auf dem Fuße, aber der Prinz Wilhelm vermied vorsichtig jede Schlacht.

Da wandte sich der österreichische Feldherr gegen Bittau, wo die Preußen Magazine mit bedeutenden Mehlvorräten besaßen. Nur 800 Mann hielten die Stadt besetzt, aber sie wiesen die Aufforderung zur Übergabe zurück. Nun pflanzte Karl von Lothringen am 23. Juli seine Kanonen vor der Stadt auf. Die Bürger hielten dies nur für ein Schreckmittel, ein wirkliches Bombardement fürchtete die Stadt, die damals schon längst eine offene war, nicht; war doch ihr Landesherr der Bundesgenosse der Österreicher! Daher dachte auch niemand daran, sein Eigentum in Sicherheit zu bringen. Aber der Donner der Kanonen riß die Bürger bald aus ihrem Irrtume, glühende Kugeln flogen in die Stadt, schlugen in die Häuser ein, zündeten hier und dort, und in kurzer Zeit stand fast die ganze Stadt in Flammen. In wenig Stunden war Bittau ein Trümmerhaufen. Fast sämtliche Kirchen und öffentliche Gebäude und gegen 600 Wohnhäuser, drei Viertel der ganzen Stadt, lagen in Asche; in den Kellern, wohin sich die Bewohner geflüchtet hatten, erstickten durch den Qualm 73 Personen, eine Anzahl wurde unter einstürzenden Häusern und in den Flammen begraben, und viele starben an den Folgen des durch die Einäscherung herbeigeführten Elends, so daß am Schlusse des Jahres die Totenliste der Stadt 1002 Personen aufwies, unter welchen sich nur zwei Soldaten von den 800 Preußen befanden. Der Schaden, den das Bombardement angerichtet hatte, belief sich auf 30 Millionen Mark. Noch im Jahre 1801 lagen von jener Zeit her 108 Brandstellen wüst. Heute merkt man der Stadt von jener „unnötigen Barbarei“, wie Friedrich das Verfahren des Prinzen von Lothringen gegen sie nannte, nur noch die unbeabsichtigten guten Folgen an, denn sie ist dadurch auch in ihrem Innern eine neue Stadt geworden.

Winterfeldts Tod bei Mays. Kurze Zeit nach der Einäscherung von Bittau (23. Juli 1757) traf Friedrich II. mit seinem Bruder Wilhelm in Bautzen zusammen. Er hatte mit dem zweiten preußischen Heere, das die Stellungen links der Elbe innegehabt hatte, ebenfalls Böhmen verlassen, nachdem er die Nachricht von dem Rückzuge seines Bruders empfangen, und machte nun diesem und den Generalen seiner Armee die härtesten Vorwürfe über die Verluste, die der Rückzug aus Böhmen dem östlichen Heere zugesügt hatte. Prinz Wilhelm verließ infolgedessen die Armee und ging nach Berlin zurück.

Gar zu gern hätte Friedrich jetzt in der Lausitz den Österreichern eine Schlacht geliefert; aber die Stellungen, die der Prinz von Lothringen einnahm, waren so günstige, daß es Tollkühnheit gewesen wäre, ihn anzugreifen, und alle Versuche Friedrichs, ihn aus denselben hervorzulocken, waren vergebens. Unterdes drangen von Westen her die Franzosen und die Reichstruppen vor, und es ward für Friedrich hohe Zeit, ihnen entgegenzutreten, wenn er ihnen nicht Sachsen preisgeben wollte. Er wandte sich deshalb mit 12000 Mann nach